

Mein
Sendling
die kleine Nachbarschaftszeitung



52. Ausgabe – AUGUST 2011



SONDERAUSGABE
Peter Asmodai



Im Wind wehendes Pferd cabrio von Anna



Wie jedes Jahr im Sommer widmen wir die Augustausgabe von Mein SENDLING einem besonderen Menschen:

dieses Mal freuen wir uns auf den Autoren und Schriftsteller Peter Asmodai. Peter begann im Februar 2010 mit der Textprobe „Botticellis Auge“ für uns zu schreiben. Seitdem ist er dabei und gar nicht mehr aus unserem Redaktionskreis wegzudenken. Er schreibt niemals ‚normale‘ Geschichten, immer ist etwas Knackiges zwischen und in seinen Zeilen zu lesen.

Peter wohnt in München, ist aber mit seinem ganzen Herzen ‚Italiener‘ – einen Grossteil des Jahres verbringt Peter dort.

Im August ist unsere Redaktion geschlossen, ab September sind wir jedoch wieder jeden Montagvormittag in der Daiserstr. 15 für euch zu sprechen.

Wir wünschen allen unseren Lesern einen wunderschönen Sommer und freuen uns auf neue spannende Vorstellungen und Geschichten in der Septemбераusgabe von Mein SENDLING.

Dana, Regina und Gabriela



Semra Kiraç

Hebammensprechstunde in
der Praxis Hansastr. 132:
Montag 15 - 20 Uhr
Donnerstag 8 - 14 Uhr

Hebammensprechstunde in
der Praxis Hackenstr. 2
Freitag 13:30-18:30 Uhr

Unsere telefonische
Hebammensprechstunde ist
für Sie am Montag, Freitag
und Samstag jeweils
16 - 19 Uhr zur Termin-
vereinbarung und weiteren
Informationen erreichbar.



Sabine Kunze
YogaWorkshops

staatlich geprüfte
Physiotherapeutin

CentroGyn

Dr. med. S. Massimo Lombardo

Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, Medizinjournalist
www.centrogyn.de

Praxis an der Hofstatt (Altstadt)
Hackenstr. 2
80331 München

Praxis am Harras
Hansastraße 132
81373 München

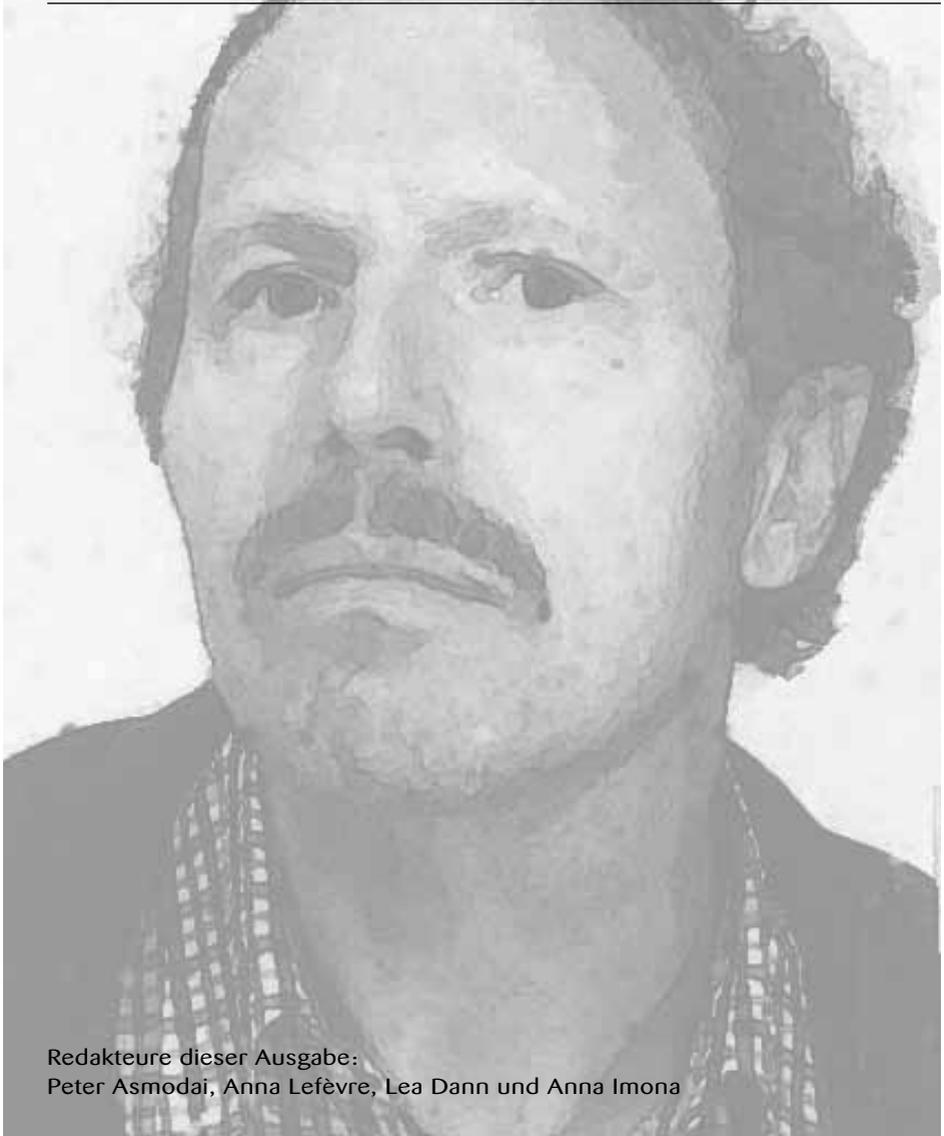
telefon
+49 (0) 89 7 60 02 75

fax
+49 (0) 89 74 37 11 77

e-mail
praxis@centrogyn.de

inhalt

- 6 Der Bruch, von Peter Asmodai
-
- 14 Die Verführung der Nicoletta M, von Peter Asmodai
-
- 34 Manuela, von Peter Asmodai
-



Redakteure dieser Ausgabe:
Peter Asmodai, Anna Lefèvre, Lea Dann und Anna Imona

Juliregenpferd von Anna





DER BRUCH

Walter saß auf seinem Stuhl und wartete, schon so lange, immer mehr im Zweifel, ob sie noch kommen würde.

Es gibt Menschen, deren Geschichte nichts ist als eine Geschichte fremder Einfälle. Wegen der unausgesetzten Angriffe der Anderen haben sie keine Möglichkeit, einen Charakter zu entwickeln, der aus mehr besteht als aus den ihnen zugefügten Verletzungen. Ihre Fälle gleichen einander bis in lächerliche Einzelheiten und doch ist jeder einzigartig.

Er war Elisa Anfang Mai begegnet, in einer jener schicken Innenstadtkneipen, wo die Wände unverputzt bleiben und die Stühle je nach Einrichtungsstil wie Patienten-Toilettenschüsseln einer orthopädischen Klinik, aneinander gefügte Bauklötze oder das Rohrgewirr einer Erdölraffinerie aussehen, und erst dann,

als Walter merkte, dass Elisas erste Sätze weder stumpfsinnig noch einfallslos waren, hatte er ein intensiveres Gespräch mit ihr begonnen, sie dabei unablässig und schließlich begehrlig angeschaut und sich für den folgenden Mittwoch mit ihr verabredet. Deswegen saß er jetzt wieder auf so einem Sanitärartikel, schaute durch das große Fenster des Cafés auf die Straße hinaus und wartete.

Eigentlich hasste Walter Frauen und er hasste es noch mehr, wenn er ihretwegen warten musste, vor allem so wie jetzt am späten Nachmittag, als Massen von jungen Leuten bei Büroschluss ihre Computer verließen, in das Lokal drängten und es für ihn immer anstrengender wurde, den einzigen noch neben dem seinigen verbliebenen Stuhl gegen immer neue Angreifer zu verteidigen, die das Möbel an einen der Nachbartische weiter schieben wollten, um sich dort mit ihren Kumpanen zu unterhalten, sehr laut natürlich, weil sie brüllen mussten, um die nebenan Sitzenden und ebenfalls Brüllenden zu übertönen. Um dem Lärm zu entkommen, beschloss Walter, mit Elisa ins Kino zu gehen, weil man sich dort wenigstens in Ruhe unterhalten konnte, auch wenn das einigen der anwesenden Filmfreunde nicht gefallen würde.

Noch aber war Elisa nicht da. Wo sie bloß blieb! Hatte sie es sich anders überlegt und würde ihn einfach so sitzen lassen? Das sah ihr nicht ähnlich. Doch was sah ihr überhaupt ähnlich? Schließlich kannte er sie kaum, wusste fast nichts über sie, außer dass sie 23 war, zwei Jahre jünger als er, ziemlich hübsch, jedenfalls nicht fett und sie hatte keine unreine Haut und keinen Buckel und sie roch auch nicht aus dem Mund und hatte sonst zwei Hände, zwei Füße und einen Hals zwischen Kopf und Rumpf. Er hoffte, sie würde ihn erkennen, falls er sie nicht erkannte, was er befürchtete, denn es war ihm schon immer schwer gefallen, sich Gesichter zu merken.

An sein eigenes Aussehen würde sich die neue Bekannte eher erinnern: Er trug in diesen Maitagen normalerweise keine Jacke, nur ein T-Shirt ohne Aufdruck oder ein einfarbiges Hemd mit kurzen Ärmeln, eine Silberkette mit Amulett in der Größe einer Zwei-Euro-Münze und dazu trotz der Wärme stets seine dunkelblaue Schiebermütze, die denen von Brecht und Thälmann ähnlich sah.

Worüber hatte sie mit ihm überhaupt geredet? Hatte sie sich auch für Klamotten und Porzellan interessiert? Hoffentlich nicht, denn die Straßen von der U-Bahn bis zu diesem Café waren voller Kleidergeschäfte und Läden mit Bierkrügen, bemalten Tassen und anderen zerbrechlichen Erinnerungen, und wenn sie da in alle Schaufenster schaute, würde er noch lange herum sitzen und warten müssen. Zerbrechliche Erinnerungen hatte er selber genug; etliche



waren zu Scherben geworden und die hatten scharfe Kanten, an denen er sich immer wieder blutig schnitt.

Da spürte er, wie einer seinen nackten Arm anfasste. Er hasste es, wenn jemand nach ihm griff, wünschte sich in solchen Augenblicken, er würde zur Forelle, die dem anderen aus der Hand glitschte, oder wenigstens zu Thunfischfleisch



aus der Dose, das unter den Fingern einfach zerbröckelte, wobei dem Bedränger Staunen und Entsetzen ins Gesicht stiegen. Als er hoch schaute, beruhigte er sich jedoch halbwegs, denn die Hand gehörte Stefan Richter, seinem etwa fünfzigjährigen Nachbarn. Walter war mit ihm und seiner Frau Anna seit langen Jahren befreundet und freute sich, die beiden neben sich zu sehen. Ihr Sohn, ein Schulkamerad von Walter, lebte in Berlin, weniger aus Neigung, sondern mehr aus dem dringenden Bedürfnis heraus, sich möglichst jeder Nähe zu entziehen.

Obwohl es sich inzwischen beim Anblick des vertrauten Gesichts bereits fast ganz verflüchtigt hatte, bemerkte Stefan doch noch das in Walter aufgestiegene Unbehagen und zog hastig seine Hand zurück. Entschuldige, sagte er. Ich vergesse es jedes Mal wieder. Schon gut, beruhigte ihn Walter. Irgendwann muss es ja aufhören. Ich will ja endlich damit fertig werden. Heute möchte ich mich mit einem Mädchen treffen, deswegen sitze ich hier. Dann werden wir nicht stören, sagte Anna. Komm, Stefan! Und wünschen wir dem jungen Mann viel Glück!

Als sie durch die Tür waren, ließ Walter seinen Blick über den Raum gleiten: Überall turtelnde Paare, auch ein paar Schwule und Lesben darunter, es war der Wonnemonat Mai, Paarungszeit. Er hatte Elisa nur kurz und dann drei Tage nicht gesehen, da konnte viel passiert sein. Und irgendetwas musste passiert sein, denn warum sonst kam sie nicht? Es war mittlerweile 25 vor sieben, also gut eine halbe Stunde über die verabredete Zeit hinaus. Und er wurde im Juni 25 und hatte noch nie mit einem Mädchen geschlafen, und auch das war weit über der Zeit. Er hätte sich nie getraut, das irgendeinem zu sagen, immer musste man so tun als ob. Nur Stefan und Anna wussten Bescheid, doch die würden ganz gewiss nichts preisgeben.

Er war es nicht gewöhnt, sitzen zu bleiben oder gar herumzustehen, wenn sich jemand um mehr als eine halbe Stunde verspätete. Diesmal jedoch machte er nicht entnervt seinen Abgang, aber eigentlich weniger wegen Elisa, sondern weil er den Geiern um sich herum seine zwei Stühle nicht einfach so überlassen wollte, und er blieb deshalb sitzen.

Umso mehr war er überrascht, als sie tatsächlich noch kam, kurz nach sieben. Tut mir leid, sagte sie. Meine Katze war draußen und wurde von einem Auto angefahren. Zum Glück hat sie überlebt, aber sie hat schlimm ausgesehen und ich brachte sie gleich zum Tierarzt. Du hast doch wohl nicht gedacht ... ? Ich habe gar nichts gedacht, sagte er. Ich sah, du kamst nicht, aber aus irgendeinem Grund – keine Ahnung aus welchem – blieb ich dann doch sitzen und habe weiter auf dich gewartet.

Sie bestellte einen Prosecco, trank ihn aus und sagte dann: „Gehen wir noch zu dir?“

„Ich dachte, wir könnten uns vorher einen Film anschauen.“

„Ich möchte lieber mit dir reden“, sagte sie. „Das geht bei dir zu Hause besser als in dieser lauten Kneipe oder in einem Kino, wo alle gleich zischen oder einen anmotzen, wenn man mal ein Wort sagt.“

„Und warum nicht bei dir?“ fragte er.

„Das geht nicht. Ich bin verheiratet, aber nicht fanatisch, eigentlich gar nicht, wenn ich ehrlich bin, denn da spielt sich nichts mehr ab. Doch abends sitzt mein Mann noch immer da rum und verteidigt sein Revier.“

„Du hast viel zu früh geheiratet. Zu mir? Das ist mir nicht recht, auch wenn da keine Ehefrau wartet“, sagte er. „Da sind andere, schlimmere Gründe.“

„Als da wären?“ fragte sie.

„Bitte lass mich“, sagte er. „Wir kennen uns ja noch kaum. Wollen wir nicht in einen Park gehen?“

„Na gut“, meinte sie. „Für dieses eine Mal ist das okay. Dann aber möchte ich zu dir, will deine Wohnung sehen.“

„Wohnung? Ich habe keine Wohnung, sondern ein ganzes Haus, mitten der Stadt, in Giesing, direkt neben dem Auer Mühlbach.“

„Ein Haus? Ganz für dich allein? Und das in München? Das hört sich allerdings schon ein wenig seltsam an, um nicht zu sagen: verschroben.“

„Ich bin in diesem Haus geboren und habe es später von meinen Eltern geerbt. In den Jahren dazwischen sind dort einige Dinge passiert.“

„Weibergeschichten, vermute ich?“

„Nein, oder jedenfalls nicht das, was du meinst.“

„Aber du willst mir nichts erzählen, nehme ich an. Du wolltest mir bisher nie etwas erzählen. Nichts, das wichtig ist. Erkläre mir bloß eines: Wie sollen wir uns deiner Meinung nach überhaupt kennen lernen?“

„Dränge mich nicht! Lass mir Zeit! Jedes Wasser findet irgendwann seinen Weg, so auch unseres, die unseren.“

„Also in einen Park“, sagte sie. „Der Englische Garten?“

„Warum nicht?“ meinte er. „Der ist in der Nähe.“

Nach einem kleinen Spaziergang verzogen sie sich dort in eine halbwegs stille Ecke, legten sich auf einen Regenmantel, den er mitgebracht hatte, und fingen an, sich zu küssen und zu streicheln. Schon bald öffnete sie seinen Hosenkнопf und den Reißverschluss und griff hinein.

Er drückte ihre Hand weg. „Du bist zu ungeduldig“, sagte er. „Du verdirbst alles.“

Danach strich sie ihm mit ihren Fingern sanft übers Gesicht, doch schon bald wanderte ihre Hand wieder abwärts, unter sein T-Shirt und über seinen Bauch. Da stand er auf und trat einige Schritte zurück. „Ich will das nicht“, sagte er. „Du bist zu ungeduldig.“

Sie schaute irritiert, stand dann auch auf und er sagte: „Mir tut es wirklich sehr leid für dich, denn du bist eine nette Frau, doch so geht nichts. Ich kann das nicht.“

Sie machte keinen weiteren Versuch, sondern ließ ihn einfach stehen und verschwand Richtung U-Bahn.

Er ging dann auch, zum Osterwaldgarten, setzte sich dort an einen Tisch, bestellte ein Weißbier und rief Stefan und Anna an. „Es ist schief gegangen“, sagte er.

„Ich hatte es befürchtet“, sagte Stefan, „und doch gehofft, dass es jetzt endlich mal geht.“

„Ich auch“, murmelte Walter. „Könnt ihr nicht herkommen?“

„Müsste gehen, denn wir sitzen gerade eh nur vor dem Fernseher. Aber warte, ich frage erst Anna. ... Hörst du mich, Walter? Ist gut, wir kommen. Wo bist du jetzt?“

Zwanzig Minuten später erschienen sie im Osterwaldgarten und kamen zu seinem Tisch.

„Wie lange ist das jetzt her?“ fragte Stefan, als er sich gesetzt hatte. „Sechzehn Jahre? Und wie du siehst, immer noch nicht zu Ende.“

Damals war eine etwa vierzigjährige gute Freundin seiner Eltern aus Basel bei ihnen zu Besuch gewesen. Diese Art von Visite machte sie ungefähr zweimal pro Jahr. Die Eltern freuten sich darüber, denn so hatten sie jemanden, der auf die Kinder aufpasste, und sie konnten abends weggehen. Die Freundin hatte allerdings ihre eigenen Ansichten über das Aufpassen.

Sie brachte die kleineren Geschwister zu Bett und er, der Größere, der schon neun Jahre alt war, durfte mit ihr zusammen fernsehen, und da missbrauchte sie ihn. Sie war nicht wirklich schlecht, sondern einfach schon zu lange allein, denn

ihr Mann hatte sie schon vor Jahren verlassen, und sie nahm, was sie fand, auch Kinder, und er war nicht das erste Kind, das sie missbrauchte, doch das fand er erst später heraus.

Als er nämlich danach wie immer zu Stefan und Anna, seinen Nachbarn ging, schaute der ihn entsetzt an und fragte: „Was ist mit dir los?“ und sie sagte: „Wie siehst du denn aus? Was ist passiert?“

Seine Eltern hatten nichts gemerkt und er war froh darüber, denn so musste er nicht über die letzte Nacht reden, doch auch Stefan und Anna wollte er nichts erzählen, niemand sollte etwas darüber wissen, denn was er getan hatte, war eine Todsünde. Doch dann holten sie ihren Sohn Michael her, seinen Freund, der ungefähr gleich alt war wie Walter.

Stefan, Anna, Walter und Michael saßen dann an einem Tisch.

„So, und jetzt erzähle endlich“, sagte Stefan zu Michael.

„Vor einem halben Jahr hast du genauso verstört und stumm dagesessen wie Walter jetzt. Da war etwas Schlimmes, und wenn du das in dir einsperrst, macht dich das kaputt. Wenn dir etwas auf der Seele liegt, dann muss es heraus. Jetzt rede endlich! Lass uns nicht länger warten! Versprochen, wir werden alles tun, um dir zu helfen.“

Michael wollte zuerst nicht, Walter auch nicht, aber Michaels Eltern quetschten es schließlich aus ihnen heraus: Die Frau aus Basel hatte sie beide missbraucht, im Abstand von etwa einem halben Jahr.

„Wer weiß, über welche kleinen Jungen sie sonst noch hergefallen ist“, sagte Stefan später zu Anna, als sie allein waren, „aber eines weiß ich: Wenigstens zweimal hat sie es gemacht, und wir müssen dafür sorgen, dass das aufhört. Wir werden sie nicht anzeigen, denn daraus wird höchstens ein warmer Furz, der niemandem weh tut, außer vielleicht den Opfern. Nein, Anna, wir müssen sie uns selber vorknöpfen. Bist du einverstanden?“

„Ja, wir müssen etwas tun. Aber ich will kein Blut sehen.“

„Das brauchst du auch nicht, denn wir werden ihr einfach nur eine saubere Lektion erteilen.“

Am Abend darauf waren Walters Eltern wieder weg und die Schweizerin passte wie davor auf die Kinder auf. Sie hatte diesmal jedoch keine Möglichkeit, wie gewohnt mit Walter umzuspringen, denn rechtzeitig betraten Stefan und Anna die Stube (Walter hatte verabredungsgemäß dafür gesorgt, dass die Haustür offen war), und Stefan machte das helle Deckenlicht an und setzte sich neben die Schweizerin auf das Sofa. Er hatte einen Zimmermannshammer dabei und Anna einige Schachteln Tabletten.

„So, Schweizerin“, sagte dann Stefan zu ihr. „Wir wissen, was du mit unseren kleinen Buben gemacht hast, und du kannst jetzt wählen: Du siehst diesen schönen schweren Hammer. Damit schlage ich dir jetzt jeden einzelnen Finger kaputt, danach die Ellbogen und die Knie und alles, wo es etwas kaputt zu hauen gibt und wo es richtig brutal weh tut, bis du schreist und es nicht mehr aushältst vor Schmerz, und am Ende schlage ich dir den Schädel ein und erlöse dich von deiner Pein. Oder aber du willst das nicht und schluckst jetzt einfach diese Tabletten von Anna und schläfst dann ganz sanft weg, ohne Schmerz, sanft und gut.“

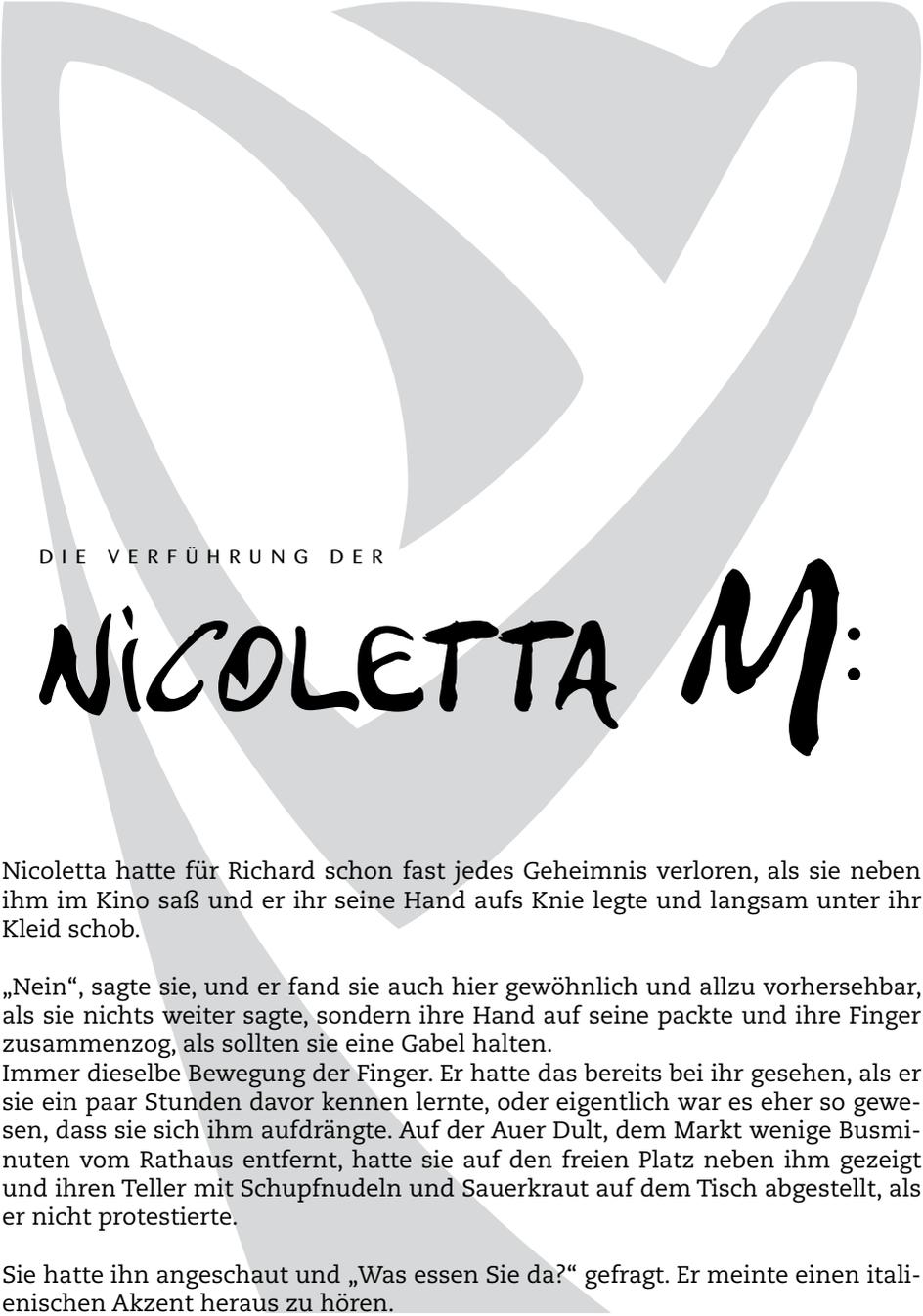
Als er hörte, dass die Schweizerin aufbegehrte, sagte er: „Du kannst jetzt sagen, was du willst, aber das wird dir überhaupt nichts nützen, denn Walters Eltern kommen nicht vor zwölf und jetzt ist es erst neun. Ich lasse dir bloß die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: Mit Schmerzen oder ohne. Wenn du nichts sagst, entscheidest du dich für den Hammer, und du kannst sicher sein, dass dir keiner hilft, wenn du vor Schmerzen brüllst, und ich werde auch gewiss nichts auslassen, das dir weh tut.“

Die Schweizerin mochte wollen oder nicht, sie fügte sich schließlich in ihr Schicksal, schluckte brav die Tabletten, die man ihr reichte, trank ein oder zwei Gläser Wasser dazu und entschlief sanft wie ein Engel. Auf ihren Nachttisch stellte man die leeren Tablettenschachteln und das Wasserglas. Stefan und Anna hatten alles ausschließlich mit Plastikhandschuhen angefasst, damit keine Spuren von ihnen blieben, und so sah die Polizei schon nach kurzer Tatortbesichtigung keinen Grund für weitergehende Ermittlungen und erkannte auf Selbstmord.

Jeder mag über den Ausgang von Walters Geschichte mit der Schweizerin denken, was er will, so ganz das Falsche geschah jedoch vermutlich nicht.

© Peter Asmodai





DIE VERFÜHRUNG DER

NICOLETTA M:

Nicoletta hatte für Richard schon fast jedes Geheimnis verloren, als sie neben ihm im Kino saß und er ihr seine Hand aufs Knie legte und langsam unter ihr Kleid schob.

„Nein“, sagte sie, und er fand sie auch hier gewöhnlich und allzu vorhersehbar, als sie nichts weiter sagte, sondern ihre Hand auf seine packte und ihre Finger zusammenzog, als sollten sie eine Gabel halten.

Immer dieselbe Bewegung der Finger. Er hatte das bereits bei ihr gesehen, als er sie ein paar Stunden davor kennen lernte, oder eigentlich war es eher so gewesen, dass sie sich ihm aufdrängte. Auf der Auer Dult, dem Markt wenige Busminuten vom Rathaus entfernt, hatte sie auf den freien Platz neben ihm gezeigt und ihren Teller mit Schupfnudeln und Sauerkraut auf dem Tisch abgestellt, als er nicht protestierte.

Sie hatte ihn angeschaut und „Was essen Sie da?“ gefragt. Er meinte einen italienischen Akzent heraus zu hören.

„Ich glaube nicht, dass wir zusammenpassen“, hatte er geantwortet, „Dies ist Crêpe mit Cointreau. Ich liebe es französisch.“

Und das hatte er beileibe nicht nur so dahin gesagt. Er mochte Frankreich sehr und er hatte Französinnen gekannt, oh la la!

Und jetzt saß er neben dieser Nicoletta im Kino und es ging – im Film – einmal wieder um das Ende der Welt. Dass dieses bald eintreten würde, nahm er inzwischen fast hin, wie man jedes Sterben hinnimmt, so wie das eigene, als unvermeidlich, na ja, nicht ganz ungerührt, irgendwie betroffen ist auch der Stumpfte von uns, selbst der Hirnlose im SUV, dem riesigen Geländefahrzeug, das die Erdölvorräte dieser Welt schneller verschluckt als jeder Alkoholiker sein Bier oder seinen Schnaps – aber dass sie Schupfnudeln mit Sauerkraut aß, das drückte doch irgendwie unbehaglich gegen seine Magenröhre, und dies noch mehr, als sie ihm bestätigte, dass sie Italienerin war. Wäre sie eine Nigerianerin gewesen, die Schupfnudeln mit Sauerkraut aß, hätte ihn das vermutlich weniger gestört. Aber Italienerin, das bedeutete für ihn – nach einigen Erfahrungen, die ihn jetzt ganz sicher zu einem einseitigen, grobschlächtigen und ungerechten Urteil verleiteten – nichts anderes als ein Mann-Frau-Verhältnis der wechselseitigen Sklaverei, ein weiblicher Würgegriff mit rachsüchtigem und erstickendem Sich-Festklammern am Männchen, dem das Weibchen – bevölkerungsstatistisch gesehen vermutlich zu Recht – Untreue unterstellte, außerdem ein haltloses, nervtötendes, schrilles Lamentieren und eine ewige Unpünktlichkeit in jeder Hinsicht und das Verpassen von fast allem, was ihm wichtig war.

Und da für Italiener und –innen ein Abweichen von Pasta und Co. nicht üblich war, musste einem diese Frau, die sich daran machte, Schupfnudeln mit Sauerkraut zu essen, mehr als alarmierend erscheinen.

Es war beileibe nicht so, dass er Italienerinnen hasste, ganz im Gegenteil, er hatte in Italien wunderbare Menschen getroffen, auch wunderbare Frauen, und doch war seine Meinung speziell über letztere desto positiver gewesen, je weniger erotisch-sexuelle Interessen eine Rolle spielten. Wenn einer seiner Freunde oder Bekannten sich auf eine Italienerin einließ und es entstand eine glückliche und befriedigende Beziehung, fand er das natürlich gut, doch wenn einer mit einer solchen Frau in Schwierigkeiten geriet, bedauerte er ihn eigentlich nicht – schließlich ist jeder für sich selber verantwortlich – und er konnte sich im Zweifelsfall ein heimliches Grinsen nicht verkneifen, jedenfalls dann, wenn ihm dieser Mensch nicht sonderlich sympathisch erschien.

Das einzige Geheimnis, das ihm bis jetzt von Nicoletta geblieben war, war ihre stillschweigende und zwar ein wenig ratlose, aber beharrliche Hingabe an das Nichts, das sie ihr Leben nannte.

„E che farai domani?“ fragte er – Und was machst du morgen? – als sie aus

dem Kino kamen. Er redete einfach nur, um kein Schweigen entstehen zu lassen.

„Niente“, sagte sie, nichts, erstaunlich wenig verlegen um Wörter, selbst um solche nicht, die verräterisch und peinlich waren. „Wir könnten uns im Weißen Bräuhaus im Tal treffen, sonst kenne ich bisher keine Lokale in München. Um sieben?“

Er zögerte. „Sieben geht nicht. Um acht“, meinte er dann. Ihm war halb schlecht, doch dann erinnerte er sich daran, wie rund und schön ihre Arme und Schenkel sich angefühlt hatten. Dies durfte noch nicht das Ende sein. „Ich werde kommen“, sagte er, und er hatte mehr als eine Bedeutung dieses Satzes im Kopf, als er nach Hause fuhr. Wunschdenken der Männer!

Am Biertisch im Bräuhaus erzählte sie ihm dann, dass sie die Beste ihrer Klasse gewesen sei, aber nicht studieren konnte, weil ihre Eltern kein Geld hatten. Diese Geschichte hatte er schon zu oft gehört, als dass sie ihn noch hätte beeindrucken können. Wenn sie sich schon nicht um ein Stipendium bewerben konnte oder wollte, warum suchte die Frau sich dann keine Arbeit und sparte Geld? Er selber hatte immer gearbeitet, auch noch während des Studiums, als Lieferwagenfahrer, oder er hatte Privatwohnungen renoviert, dafür sogar Samstagabende und Sonntage geopfert. Seine Examen hatte er trotzdem nach dem absoluten Minimum an Semestern geschafft und gelebt hatte er auch. Wer wirklich studieren wollte, konnte das hinkriegen.

Als hätte sie seine Gedanken gelesen, sagte sie. „Ich arbeite schon jahrelang, aber ich konnte fast nichts sparen. Ich wohne nicht in einer Stadt wie München, wo es viele Möglichkeiten gibt, sondern auf dem Land in Mittelitalien. Für eine Ungelernte ist es dort schwer, eine Stelle zu bekommen, und wer eine findet, verdient sehr viel weniger als in Deutschland. Und dies Wenige ist bisher fast komplett für meine Wohnung draufgegangen. Ich suche jetzt gerade etwas Kleineres, Billigeres.“

„Leben deine Eltern noch?“ fragte er.

„Ja. Aber ich will mit meinen dreißig Jahren nicht mehr bei ihnen wohnen. Ich bin schon mit 18 ausgezogen.“

Er wusste, dass das ungewöhnlich, fast ungeheuerlich war für italienische Verhältnisse. Die meisten jungen Leute des Belpaese hatten es nicht eilig, aus dem warmen elterlichen Nest zu flüchten, fanden es völlig normal, bis dreißig oder länger dort wohnen zu bleiben. Nicoletta wollte ihm also sagen, dass sie nicht nur eine kluge, sondern auch eine unabhängige, starke junge Frau war. Aber auch dieses Lied beeindruckte ihn nur wenig. Er war, in Deutschland, selbstverständlich bereits mit 18 zu Hause ausgezogen, inzwischen gerade mal 30 Jahre alt, stand auf eigenen Füßen und dazu gehörte es auch, dass er die Miete für ein



– wenn auch kleines – Appartement der Münchner Innenstadt selbst bezahlte. Er war immer bereit zu arbeiten und Opfer zu bringen für die Aussicht, damit eine gefühlte Unabhängigkeit zu erreichen, und so wie er dachten auch seine Freunde und /Innen.

Nicoletta also trat ihm mit großartiger Geste, geradezu als eine Auserwählte des Schicksals entgegen, als eine, die gegen tausend Widerstände in Italien sich erkämpft hatte, was für junge Leute in Deutschland eher selbstverständlich schien. Und irgendwie war er sich fast sicher, dass bei ihrem Heldenlied sich über kurz oder lang unweigerlich Misstöne einschleichen würden. Häufig hatte er gerade bei ach so unkonventionellen Italienerinnen erlebt, dass diese wie ausgewechselt waren, wenn es irgendwann ans Eingemachte ging, denn dann fielen nämlich plötzlich gerade sie, von denen man (oder soll er sagen: Mann) dies zuallerletzt erwartet hätte, in äußerst fest gefahrene Verhaltensmuster zurück. Italiener, Männer, womöglich in gewissen Fällen ein bisschen weniger, Italienerinnen aber auf jeden Fall waren Neandertaler, was ihre Gewohnheiten betraf.

„Ich habe angefangen zu studieren“, sagte sie jetzt. „Meine Ersparnisse haben für die Studiengebühren nicht gereicht, also habe ich einen Kredit aufgenommen.“

„Ich kann dir Geld geben“, sagte Richard. „Zinsfreies Darlehen.“

„Nein, das möchte ich nicht“, versetzte sie. „Ich komme alleine zurecht. Ich arbeite bei einer Firma in meinem Wohnort dreißig Stunden die Woche an der Bügelmaschine. Ich kann nicht jeden Tag die eineinhalb Stunden mit dem Auto bis zur Uni fahren, doch kenne ich inzwischen einige Studentinnen, die Vorlesungen für mich mitschreiben, falls ich diese wegen der Arbeit verpasse.“

„Und was machst du jetzt hier in Deutschland?“

„Ich studiere Sprachen, unter anderen Deutsch, und ich will hier meine Kenntnisse ausprobieren.“

„Und warum sprichst du dann die ganze Zeit mit mir Italienisch?“

„Ich schäme mich für mein tedesco maccheronico, mein Spaghettideutsch. Du kannst ja ein bisschen mit mir üben.“

„Vediamo“, sagte er: Mal sehen. Falls sie vorhatte zu klammern: Sie war ja nur noch eine Woche da und würde dann wieder nach Italien fahren. Andererseits: Wenn er bei ihr jetzt noch etwas ausrichten wollte, hatte er nur eine Woche. Er musste sich sputen, sollte sich aber besser keine Hast anmerken lassen.

Am Sonntag hatte er sie kennen gelernt und, wenn das stimmte, was sie ihm erzählte, war sie noch immer sozusagen Jungfrau, das heißt, in München bisher

ungevögelt geblieben, und das nach fast zwei Wochen in dieser Stadt, die zupackend ist und ausschweifend und nach allem greift, das schön und verlangend daherkommt. Er liebte München und hatte Sympathie für diejenigen, die sich in den weitgespannten und gelegentlich fast unsichtbaren Netzen hier verfangen. Er verfang sich selber gern und verstand alle, denen es ähnlich ging.

Als er Nicoletta später in Italien wiedersah, wirkte sie deutlich älter und verbrauchter – wie eine Frau nach zwei Kindern, zu viel Sonne und reichlich Lethargie. Dabei hatte sie gar keine Kinder, mied im ewigen Schatten ihrer Wohnung hinter den immer geschlossenen Lamellen-Fensterläden das helle Licht des Tages, und da schien es keinen Grund zu geben, dass sie so auffällig alterte – außer vielleicht, dass sie ganz einfach an der Luft trocknete wie Parma-Schinken. Hatte er noch Lust, sie zu vögeln, so wie sie jetzt aussah? Er drückte sich um eine wirkliche Antwort und versuchte einfach nur bella figura zu machen, das heißt, möglichst nur angenehm aufzufallen in dem an ihm vorbei strudelnden italienischen Leben.

Doch wollen wir nicht vorgreifen. Noch sind wir in München und er schleicht um sie herum. Sie schien es übrigens kaum erwarten zu können, ihn zu treffen – einmal rief sie ihn sogar bei der Arbeit an, was ihm alberne Bemerkungen der versammelten Kollegen einbrachte – und am Abend ließ sie sich gern von ihm nach Hause bringen, doch dann schickte sie ihn an der Haustür weg.

Irgendwann lud er sie zum Essen ein, zu ihm nach Hause. Ein sehr einfaches italienisches Essen, aber aus allerbesten, ganz frischen Zutaten. Sie aß, lobte ihn, trank Wein dazu, am Ende auch einen Limoncello, den Zitronenlikör, und ließ sich dann die Bluse und den BH ausziehen. Ihm wurde heiß und eng, als er mit der Zunge über ihre Brüste fuhr, die rund und süß und für jemand so Filigranen wie sie geradezu unverschämt groß und schwer waren. Als seine Finger weiter wollten, hielt sie ihn jedoch schon wieder auf.

„Nein, das will ich nicht“, sagte sie.

„Erst nach der Heirat?“ fragte er zurück.

„Blödmann!“ versetzte sie. „Auch wir Italienerinnen leben in Europa. Aber ihr Männer sollt uns respektieren. Und du wirst warten müssen, bis ich will.“

„Kein Wunder sind eure Männer so scharf auf die Touristinnen.“

„Kann schon sein, dass die anders sind als ich. Aber das interessiert mich nicht. Ich bin keine Nutte.“

Das war hart. Ungerecht. Schrie zum Himmel.

„Dabei hast du so feine Wäsche“, sagte er. „Eine so zarte Schrift. Kennst alle Geschmacksnuancen von der Erde bis zum Himmel. Warum also trittst du um dich wie ein Maultier?“

„Ich stehe nicht auf Komplimente“, sagte sie, und sie wusste, dass sie log – da war er sicher. „Und warum soll ich nicht sagen, was ich denke? Dein Problem, wenn du das nicht verträgst.“

Am folgenden Tag war sie wieder bei ihm. Er durfte ihr nicht nur die Bluse, sondern auch die Hose ausziehen, ihre Beine küssen von den Zehen bis zu den Oberschenkeln. Aber bevor es weiter gehen konnte, waren da wieder ihre Finger, die ihn stoppten.

„Ja, ich weiß“, sagte er. „Respekt. Und Respekt bedeutet Warten.“

Er zog sie wieder an: Ihren BH, die Bluse, die Hose.

„Was machst du?“ fragte sie.

„Wir warten“, entgegnete er.

„So habe ich das nicht gemeint“, wandte sie ein.

„Aber ich“, versetzte er. „Zieh deinen Mantel an und geh nach Hause.“

„Bist du jetzt beleidigt?“

Kann schon sein, aber ist das nicht egal? Schließlich bist du keine Nutte, oder?“

„Du willst mich nicht verstehen.“

„Nein. Und nun zieh deinen Mantel an und geh!“

Da stellte sie sich vor ihn hin, knöpfte sich ihre Bluse und die Hose auf und schleuderte beide auf den Stuhl. Den BH warf sie hinterher. Dann legte sie sich auf das Bett, hob ein wenig den Hintern und zog sich den Slip aus.

Am folgenden Morgen stand er früh auf und holte Brötchen. Die Straßen leuchteten strahlend hell, obwohl sie voller Schneematsch, Hundekot und Pfützen waren. Es war kalt und feucht und scheußlich, aber er fühlte sich unglaublich gut.

Nach zwei weiteren Morgen mit frischen, verführerischen, himmlisch schmeckenden Vollkornbrötchen fuhr sie nach Italien zurück.

„Ich werde an dich denken“, sagte sie, „und an den Duft und das Leben dieser Stadt.“

Er widersprach ihr nicht, winkte ihr nach, bis der Zug in der Ferne verschwand. Sie war eine wundervolle Frau, doch irgendwie schien es da ein Gesetz zu geben: Je weiter sie sich von ihm entfernte, desto mehr strömte verloren Geglauhtes wieder in ihn selber zurück.

Er ließ in der folgenden Zeit ihre Karten unbeantwortet, ihre Briefe öffnete er nicht. Keineswegs aus Bosheit oder Desinteresse. Es war einfach sein Wunsch, etwas zu bewahren, das durch zu viel Kontakt mit Luft und Licht und Lesen und auf den Wegen der Post womöglich für immer zerstört werden konnte und für das es – wie er dann merkte – doch keinen Ort gab, wo es wirklich sicher aufgehoben war, und er musste beklommen zusehen, wie das alles unterging in einer bis zum Herzen steigenden ungeheuerlichen Flut, die neu und unerwartet aus ihm selber hochwirbelte.

Er griff nach dem Tischkalender, den er als eine Art Tagebuch benutzte, schrieb eigentlich nichts, bloß ein paar – fast unleserliche – Krakel. Es kam nicht darauf an. Das Untergegangene würde er, wenn er sich richtig verstand, in eine dankbare Erinnerungsecke des Kalenders und – ja! – auch seines Körpers verschieben, aber keinesfalls wirklich retten können, dafür schritt das Leben zu machtvoll voran. Aber irgendetwas würde bleiben von Nicoletta und wäre es auch nur dieser Duft nach frischem Oregano, den sie verbreitet hatte, wohin immer sie auch ging.

© Peter Asmodai





City-Makler.net



www.city-makler.net 089 - 12 12 80 23

Tipgeber werden und bares Geld verdienen!

Kennen Sie in Ihrem Bekanntenkreis Wohnungseigentümer, deren Mieter gerade ausziehen? Wollen Freunde ihr Haus verkaufen? Sucht der Nachbar schon seit Wochen einen Nachmieter?

Geben Sie uns einen **Tipp**, denn wir sind ständig auf der Suche nach neuen Objekten. Und Sie können dazuverdienen: Wird die durch Sie empfohlene Immobilie durch uns vermietet oder verkauft, zahlen wir Ihnen **50EUR** bei Vermietung und **500EUR** bei Verkauf! Rufen Sie uns an!



www.city-makler.net
089 12 12 80 23



DIE EINRICHTEREI®

RAUMGESTALTUNG | RECYCLINGMÖBEL | RESTAURIERUNG

Christina Lechner von DIE EINRICHTEREI
freut sich sehr über den Einzug
in die Werkstatt in der Daiserstraße 9. (Kelleratelier)
www.die-einrichterei.de
kontakt@die-einrichterei.de
mobil: 0179 / 69 64 174
Showroom: Daiserstraße 42
Werkstatt: Daiserstraße 9



Sommercamp im Lernstudio Barbarossa

fit ins neue Schuljahr

22. August bis 9. September 2011

Das Lernstudio Barbarossa steht in den letzten 3 Sommerferienwochen allen Schülerinnen und Schülern offen, die sich in den Vormittagsstunden in lockerer Atmosphäre vielen interessanten Themen widmen wollen.

Der Schulstoff des zurückliegenden Schuljahres wird wiederholt und damit aufgefrischt (Mathe, Deutsch, Englisch und andere Fächer auf Wunsch). So sind alle gut vorbereitet für das neue Schuljahr. Der sichere Umgang mit bereits gelernten Schulthemen schafft Sicherheit und ein gutes Selbstbewusstsein für neue Aufgaben.

Eine Künstlerin wird einmal pro Woche zu Gast sein.

Spannende Texte (in deutscher und englischer Sprache) wollen gelesen und besprochen werden.

Wir unterhalten uns in englischer Sprache.

Interessante Beschäftigungen am Computer erwarten die Teilnehmer/innen.

Weitere Themenwünsche dürfen gerne geäußert werden.

jeweils Montag bis Freitag, 10.00 – 13.00 Uhr

Teilnahmegebühr: 100,00 € pro Woche

mind. 3 Teilnehmer/innen

Vereinbaren Sie gerne einen persönlichen Beratungstermin und buchen Sie schon rechtzeitig. Es steht nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen zur Verfügung.

lernstudio**barbarossa**

weiterbildung. nachhilfe. sprachkurse.

Lernstudio Barbarossa

Sabine Hoppe

Plinganser Str. 32

81369 München

Tel.: 089 74 11 86 10

m-sendling@lernstudio-barbarossa.de



DIE EINRICHTEREI®

RAUMGESTALTUNG | RECYCLINGMÖBEL | RESTAURIERUNG

DIE EINRICHTEREI freut sich, dass **Demoiselle Libellule** (Beatrix Rautenberg) den Showroom in der **Daiserstraße 42** mit ihren zarten Bildern verschönert.

Jeden Donnerstag von 14:00 – 20:00 Uhr geöffnet! Oder: 0179 / 69 64 174

Bilder von Beatrix Rautenberg, Recyclingmöbel von Christina Lechner

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Vorstellungsartikel März 2011

sparkle sprudel prickelnd
LUST AUF:
PROSECCO
V
incello
LUST AUF:
PROSECCO
www.vincello.de

sparkle into
the weekend
jeden 1. FR im Monat
ab 17 Uhr
im Vincello
PROSECCO
premium style
Glas 0,1 l 2,50 Euro
Engelhardtstr. 33 · 81369 München
www.vincello.de

*Worte können von großer,
suggestiver Kraft sein,
und allein schon
in ihrer ruhigen Aussprache liegt
viel heilsame Wirkung.*

Die Kraft positiven Denkens



Praxisgemeinschaft
am Goetheplatz

gesundheit³
Gesundheit auf allen Ebenen

Mozartstr. 1 - 80336 München
www.heilpraktiker-praxis-muenchen.de

info@klassische-homoeopathie-praxis.de
Tel. 089 - 45 47 36 06

Vorstellungsartikel Januar 2011



**Take care....
Pflegeberatung/Care Management**

„Es kommt nicht darauf an wie alt man
wird, sondern wie man alt wird“

BEATE DIETZ, Gesundheits- und Pflegeberaterin

Schondorferstr. 34, 81379 München

Tel.: 089 – 68 09 25 26 – Mobil: 0162-7631186

e-mail: be-dietz@t-online.de / www.pflegeberatungweb.de

Vorstellungsartikel Mai 2011

marion mutschler



Marion Mutschler
Fotografenmeisterin

Ötztalerstraße 1B
81373 München

089-88 90 56 35
0170-301 99 36

info@foto-mutschler.de

www.foto-mutschler.de



Vorstellungsartikel November 2009

20 Jahre

Naturkost Hollerbusch

Wir sind immer für Sie da:
Mo.-Sa. von 9.00-20.00 Uhr
Ihr Biomarkt in Sendling
Daiserstraße 5 • Telefon 77 64 74



BIOMARKT HOLLERBUSCH:

Wir sind für sie da Montag – Samstag 09:00 – 20:00 Uhr.

Wir sagen: gesund leben mit Genuss? Bio? – Logisch! Fair handelokal, regional, saisonal sind unsere Grundwerte. Neben dem allgemeinen Bio-Fachhandel-Sortiment führen wir Brot, Kuchen und Backwaren von vier verschiedenen Bäckern, täglich frisch. Unser Montags- und Donnerstagsbäcker wurde mit dem Ehrenpreis der bayrischen Staatsregierung ausgezeichnet. 80 verschiedene Bio-Weine ab Euro 2,95, Sekt, Prosecco, Säfte, Wasser etc. Drogeriewaren (Grundsortiment); spezielle Kosmetik-Wünsche erfüllen wir kurzfristig. 100 Tees und noch mehr. Gemüsetüte: Mittwochs und Donnerstags auf Vorbestellung mit Rezepten und Überraschungen für Euro 6,50. Lieferdienst in Sendling für Getränke (auch Firmen), ältere Menschen nach Rücksprache uvm. Zusammen die Zukunft gestalten!

Tel.: 77 64 74



Franziska Hößler
Stressmanagement-Körperarbeit

Raum für Begegnung in SENDLING
Daiserstr. 15
81371 München
Tel. 089 / 74747334

www.praxis-hoessler.de
www.x-tensio.de

Vorstellungsartikel Januar 2011



JACQUES' WEIN-DEPOT

Implerstr. 9-11
81371 München
Tel. 089/74 79 38 61
Fax 089/74 79 38 60

Herr Alexander von Bredow

Vorstellungsartikel August 2008



T H E A T E R Z W E R G

Schauspielschule für junge Menschen

Inhaberin: Erika Blaschke

Postfach 44 03 06
80752 München

Telefon: (089) 21907191 • Mobil (0174) 2066325
www.theaterzweig.de / info@theaterzweig.de

Vorstellungsartikel November 2010



PRIMUS

SCHÜLERCOACHING

Individuell – zuhause

alle Fächer – alle Klassen

Tel: 089 / 95441135

primus.coaching@yahoo.de

Vorstellungsartikel November 2010

KK Druck

Bunsenstr. 2-4 · 82152 Martinsried

Tel.: 089-8572061 · Fax 089-8577084

FLA DESIGN

FRAME4U - EYEWEAR - OUTLET

- Designerkollektionen direkt vom Hersteller
- Brillenparties bei Ihnen zu Hause
- Firmenevents mit Sehtestaktionen
- Sorgfältige Sehkraftbestimmung und Gleitsichtanpassung ungestört auf Termin

Rufen Sie mich an: Tel. 0179 - 48 60 666

Jürgen Fladung

Augenoptikermeister & Brillendesigner

Boschetsrieder Str.12, 81379 München

E-Mail: juergen@fladung.de



Vorstellungsartikel Februar 2008

RISTORANTE

Rizzo

PIZZERIA

Gutschein
für ein Glas Prosecco

Schäftlarnstr. 166, 81371 München
Telefon: 089 - 78 06 94 31

offen von 11.30 bis 14.30 und
17.30 bis 23.00 Uhr, Sa ab 17
Sonntags durchgehend



Vorstellungsartikel Juli 2009

Lern.Werk®

Wissen auf den • gebracht



Nahhilfe & Förderunterricht
Prüfungs- und Übertrittsvorbereitung
Deutsch als Fremdsprache
Abstimmung mit den öffentlichen Schulen nach Wunsch

Bürozeiten

Montag bis Freitag
14:00 Uhr - 18:00 Uhr

In den Ferien wechselnd
und nach Vereinbarung

**Unverbindliche
Information und Beratung**

Karwendelstraße 27
(Am Harras)
81369 München
Tel. 089/72018064
Fax 089/72018163

lern.Werk@lern-werk.info

www.lern-werk.info

Vorstellungsartikel Februar 2010



digital Defense

protect your business

Dip.Ing.(FH) Stefan W. Bäcker
IT Security Analyst

Ganghoferstr. 83
81373 München

Tel. 089 / 452 11 929

Info: info@digitaldefense.de

www.digitaldefense.de

- IT Sicherheitsüberprüfungen
- Firewall Audit
- SPAM & Virenschutz
- Emailverschlüsselung
- Fernwartung
- Sicherheits Monitoring
- Backup Systeme
- Datenschutzbeauftragter (DSB)

Vorstellungsartikel April 2011



Bürelli'

Raum für Lebenskunst & Selbstgestaltung

Freude & Selbstbewusstsein durch Kreativität

www.buerelli.de

Vorstellungsartikel April 2011



CENTRAL REINIGUNG

Boschetsrieder Str. 79



“Meine Arbeit ist Eure Freizeit”

Arthur Buhl

Vorstellungsartikel Oktober 2008

Flavia's
World of Beauty



Med. Fußpflege Nagelpflege Nail Art Kosmetik

Spezialisiert auf Diabetiker und Bluter !!

3TO Spangentechnik !!

Montag – Freitag von 09h30-13h00 und 14h00-18h00

Albert-Rosshaupter-Str. 26, 81369 München

Tel.: 089/72 63 58 83 – Fax.: 089/72 63 58 84

mail@flavias-wob

www.flavias-wob.de

Vorstellungsartikel Januar 2008

Vorstellungsartikel Januar 2008

Leckere Kuchen

Partyplatten

Getränke

Leberkäs

Torten

Brotzeit

Gebäck

Wurst

**DAS
KLEINE
BACKHAUS**

Und ein Lächeln umsonst...

Das kleine Backhaus, Boschetsrieder Str. 17,

81379 München

Alexia Apostolidou, Tel. 089-7232160



Vorstellungsartikel April 2008



Lebensqualität aus Italien

Öffnungszeiten:

Di - Sa 10 Uhr - 20 Uhr (22 Uhr)

So 10 Uhr - 18 Uhr (22 Uhr)

Thorsten Malcus

Engelhardstr. 33 • 81369 München

Tel.: 089 - 20 18 44 95 • Fax: 032 12 12 47 802

mail: vincello@online.de • web: www.vincello.de

Vorstellungsartikel Juli 2010

Kaffee und Kuchen Jeden ersten Sonntag im Monat um 14.00 Uhr beim Wunschkonzert im ASZ Sendling.

Elisabeth Kripp freut sich auf Sie!



Tanz der Elemente mit Anja Deharde

An jedem Dienstag gibt es die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Schnupperstunde, um "Tanz der Elemente" und "Afro-brasilianischen Tanz" in München-Sendling kennen zu lernen. Bitte rufen Sie mich an oder melden sich an über meine Webseite www.lebenstanz.com. Ich freue mich auf unsere bewegte Begegnung!

Einstieg jeden Dienstag möglich in Evas Tanztempel, Hans-Preißinger-Str. 8, Halle E, München-Sendling:

19.00 - 20.30 Uhr:

"Tanz der Elemente" - Lebendigkeit - Befreiung - Lebenslust

20.45 - 22.00 Uhr:

"AfroBrasilTanz" - Lebensfreude & Energie nach afro-brasilianischen Rhythmen



Tel. 089/4 48 63 54

Mobil 0171/1 47 95 69

info@lebenstanz.com

Vorstellungsartikel April 2011

SENDLINGER AUGUSTINER

DAS GEMÜTLICHE WIRTSHAUS IN SENDLING

Frühstücken in Sendling 10,50
jeden Sonntag 10.30 - 14.00 Uhr

Montag ist Schweinebratentag!
Ofenfrisch und den ganzen Tag
mit 2 Knödeln, Speckkrautsalat
und Dunkelbiersoße 5,90
Samstag ist Schnitzeltag!
Verschiedene Schnitzel mit
Beilage, 6,66



Alarmstra. 24 • 81371 München
U3 / 6 Implerstraße

Tel. 089 / 7470925

www.sendlinger-augustiner.de

**Büffet incl. Eierspeisen,
Weißwürste und
aller Heißgetränke**

Fußball Bundesliga Live auf Großleinwand

Vorstellungsartikel November 2009



MANUELA

„Warum schreibst du nicht mal eine schöne Geschichte?“ sagte Manuela, mit der Betonung auf „schöne“. Wie zur Bekräftigung ihres Vorschlags legte sie mir ihre Hand auf den Arm und klopfte zwei-, dreimal leicht auf mir herum.

Obwohl ich es sonst nicht mag, wenn andere mich anfassen, überließ ich mich so willig ihrer Berührung wie ein Kater, der von Frauchen gestreichelt wird – es fehlte nur noch, dass ich anfang zu schnurren. Ich liebte ihre Hände, die fein waren und aristokratisch, mit langen, schlanken Fingern – und nie ohne Tintenflecken, denn sie schrieb ihre Briefe noch mit dem Füllfederhalter und auf Papier. Von Emails hielt sie nichts. Das Internet nutzte sie schon, aber allein zur schnellen und gezielten Informationsbeschaffung, verlor sonst keine Zeit da-

mit. Ja, und sie verschickte manchmal eine SMS, aber nur mit Telefonsätzen wie „Hast du morgen Zeit?“ und nur dann, wenn die Angesprochenen ihr Handy ausgeschaltet hatten oder gerade in einem Funkloch hockten.

Sie betrachtete es einfach als Zeichen des Respekts für andere Menschen, dass sie sich entweder mit ihnen traf, das heißt sie zu Hause erwartete oder sich aufmachte zu ihnen, auch durch Matsch und Schnee, oder sich hinsetzte und intensiv an sie dachte, bevor sie nach den passenden Worten, dem passenden Briefpapier und ihrem Füller suchte. Manchmal klebte sie noch einen Grashalm oder ein Blatt von einem Baum mit dazu oder verzierte den Seitenrand mit einem selbst gemalten Bild. Und natürlich freute der Empfänger sich, wenn er ihre Schrift auf dem Umschlag erkannte, und diese Vorfreude verflog auch dann nicht, wenn Manuela weniger Angenehmes mitzuteilen hatte, denn stets fühlte jeder sich von ihr mit liebevoller Anteilnahme betrachtet und ganz persönlich angesprochen.

Jetzt also galt ihre Aufmerksamkeit mir und dem, was ich schrieb. Ich konnte mir fast denken, was nun kommen würde, fragte aber trotzdem:

„Was meinst du mit einer `schönen´ Geschichte? Soll das heißen, dass die der letzten Zeit nicht schön waren?“

Manuela schien nachzudenken, nippte an ihrem Ingwertee und ließ ihren Blick über die Bücherregale an der Seitenwand des Cafés schweifen, in dessen Sofa wir uns versenkt hatten. Ich trank einen Schluck Weißbier, denn ich trinke immer Weißbier, wenn ich in München bin, besonders dann, wenn jemand anfängt, über mich zu urteilen. Nach einer Weile schaute sie mir direkt in die Augen:

„Weißt du, mir ist da zu viel Gegeneinander, zu viel Konflikt, auch sind das extreme Charaktere, nicht solche, denen man im normalen Leben begegnet oder begegnen möchte.“

Sie gehörte keinesfalls zu denen, die Konflikte unter den Teppich kehren, versuchte aber im Freundes- und Bekanntenkreis regelmäßig, kritische Lagen zu entschärfen, durch Hinhören, Verstehen, das Suchen nach Lösungen, und Weltprobleme stufte sie herab auf ein persönliches Niveau und zwar so, dass sie sich Handlungsspielraum verschaffte, um etwas zur Besserung der Lage zu tun. Wenn Menschenrechte verletzt wurden, musste man eben an die verantwortlichen Minister im Sudan oder Irak schreiben, wenn die Natur zerstört wurde, musste man mit seiner Unterschrift Rettungsaktionen unterstützen, wenn Fischarten vom Aussterben bedroht waren, musste man sie vom eigenen Speisezettel streichen und auch Freunde und Bekannte überzeugen. Und man musste auf den Luxus eines riesigen Autos verzichten und seinen eigenen Lebensstil überhaupt so ändern, dass die Artenvielfalt, die Schönheit und Buntheit der Welt und die eigenen Lebensgrundlagen möglichst wenig bedroht und zerstört wurden.

„Den Anstoß zu meinen Geschichten“ sagte ich, „geben immer Menschen, die mir wirklich begegnet sind und die mir interessant genug erscheinen, manche, weil ich sie sehr anziehend, andere, weil ich sie besonders abstoßend finde und weil es ihnen gelungen ist, mich zu ärgern oder zu beschädigen. Sicher, meine Charaktere sind keine quasi fotografischen Abbilder wirklicher Personen, sondern Mischungen, jeder einzelne vereinigt und konzentriert in sich die Eigenschaften mehrerer Menschen, doch habe ich jeden einzelnen Charakterzug der Realität abgeschaut, und wenn ich meine Figuren gegeneinander aufstelle, dann schlicht deswegen, weil es so spannender wird.“

„Aber es geht doch auch ohne Extreme und ohne den ewigen Kampf aller gegen alle. Warum erzählst du nicht einfach von zwei sympathischen Menschen, die sich begegnen, Schönes miteinander erleben und sich dabei immer mehr kennen und schätzen lernen?“

„Gut, Manuela. Wir kennen uns jetzt schon seit Monaten, auch wenn wir uns nur selten sehen. Lass uns eine Romanze beginnen! So bekomme ich einen starken Antrieb für eine schöne Geschichte, die sich dann fast von selber schreibt.“

„Du machst dich über mich lustig!“ protestierte sie.

„Überhaupt nicht! Du bist eine hinreißende Frau, und ich finde dich unwiderstehlich. Am Abend flüstere ich manchmal deinen Namen in mein Kopfkissen.“

„Nein“, sagte sie. „Das können wir nicht machen. Du hast eine Freundin und ich bin verheiratet. Außerdem sind wir beide mit fast 40 schon zu alt für Liebesabenteuer.“

„Wahre Leidenschaft kämpft gegen Hindernisse, und ist das nicht ein großes Thema der Literatur? Und sie entspringt nicht aus Leichtsinn, sondern aus Verantwortung, der einzigen wirklichen Verantwortung, die wir haben: der Wahrheithaftigkeit gegenüber uns selbst und unseren Gefühlen.“

„Eine schöne Verantwortung“, schnaubte sie, „wenn man den Partner betrügt!“

„Lebst du das, was du in deinem tiefsten Inneren bist und willst? Wenn ja, dann kommen alle Regeln der Welt nicht dagegen auf. Begnügt du dich jedoch mit dem, was du gerade hast, wirst du dir irgendwann eingestehen müssen, dass dein Leben eine Lüge ist. Ich habe deinen Mann mal gesehen: er ist noch langweiliger als der von Madame Bovary.“

„Du bist unfair.“

„Nein, nur aufrichtig. Und voller Liebe. Ich werde dich zu meiner Göttin machen –, und beim Schreiben alle deine schlechten Seiten weglassen, sogar die Tinten-

flecken an deinen Fingern, und auch deine hängenden Brüste nicht erwähnen.“

„Ich habe keine hängenden Brüste.“

„Das glaube ich erst, wenn ich sie sehe.“

„Falls du mich brauchst“, meinte sie lächelnd, „um deine Einbildungskraft anzuregen, um von Verzauberung und Leidenschaft zu erzählen, dann denke meinetwegen an mich, doch mehr gibt es nicht.“

„Dann wird daraus“, sagte ich, heiser flüsternd, „eine Sehnsucht, die mich verzehrt und ins Verderben reißt, weil sie nie gestillt wird. Ist das die Art Geschichte, die du willst?“

„Ich dachte, du hast Phantasie, kannst dir deine eigene Welt erschaffen.“

„Das mag schon sein, aber ich kann sie doch nicht ganz und gar von der wirklichen Welt ablösen. Sonst bekommt sie ein Loch, durch das die Peinlichkeit einsickert.“

Sie blickte auf ihre Finger, die immer noch auf meinem Arm lagen. Der Mittelfinger war an seiner Kuppe schwarz verfärbt. Als sie sie wegnehmen wollte, griff ich sachte nach ihrer Hand, hob sie an meine Lippen und hauchte einen Kuss darauf.

„Ich will dir eine Welt schenken, Manuela, mit einem grandiosen Sonnenaufgang am Morgen und hell strahlenden Sternen in der Nacht, auch wenn draußen Wolken und Autoabgase den Himmel dieser Stadt verdunkeln.“

„Du bist ein Spinner“, lachte sie. Dann rieb sie meine Hand mit ihren beiden Händen. „Aber das macht nichts. Irgendwie werden wir den Winter schon überstehen.“

© Peter Asmodai

*Den Reiz des Verbotenen kann man nur kosten,
wenn man es sofort tut!
Morgen ist es vielleicht schon erlaubt...*

Jean Genet

Weitere Erzählungen von Peter Asmodai:

1.

Juliausgabe 2011

Der Kuss

Seite 16

2.

Maiausgabe 2011

Die Strasse der toten Katzen

Seite 17

3.

Februarausgabe 2011

Krank in Italien

Seite 14

4.

November 2010

Der Bau

Seite 10

5.

September 2010

Weissbier

Seite 15

6.

Mai 2010

Die alte Frau und das Handtuch

Seite 24

7.

April 2010

Café

Seite 34

MIMAXX

**SCHAUSPIELSCHULE
FÜR KINDER UND JUGENDLICHE**



EINSTIEG JEDERZEIT MOGLICH!

INFORMATION UND ANMELDUNG

Tel.: 089 21 89 09 39

www.MIMaXx-schauspielschule-sendling.de

MIMaXx-schauspielschule@mein-sendling.de

Der **H-TEAM e.V.** hilft Münchner Bürgern am Rande der Gesellschaft. Menschen, die in chaotischen Wohnverhältnissen leben, die krank und arm oder vollkommen isoliert sind. Bitte helfen auch Sie uns dabei:

Spendenkonto Raiffeisenbank:
Konto 70 34 78 – BLZ 701 69 466

Plinganserstraße 19 · 81369 München
Tel. 089-7 47 36 20
Fax 089-7 47 06 63
info@h-team-ev.de
www.h-team-ev.de

Sprechzeiten:
Mo, Mi, Fr 9.00-12.00 Uhr



H-TEAM E.V. HILFT BÜRGERN IN NOT

Betreuungsverein
Ambulanter Pflegedienst
Ambulante Wohnungshilfe
Ambulantes Wohntraining
Betreutes Einzelwohnen
Hauswirtschaftliche Hilfen
Schuldnerberatung



Vergessen Sie Druck und Portokosten und erhöhen Sie Ihre Auflage mit der weltweit meist entwickelten Technologie:

- Darstellung von Videos, animationen, Sounds, Anfrageformulare
- Verlinkung zu Ihrem Webshop (Warenkorb), Webseite...
- Offline Version: blättern Sie Ihr Webpaper auf jedem Computer ohne Internet
- Innovative Funktionen: Full screen, Lesezeichen, Notiz, Autoblättern, Suche...
- Schnelle Ladezeit (auch mit Videos und Animationen).
- Suchmaschinen optimiert.

Ihre Papierdokumente jetzt online blättern!

Haben Sie so ein Magazin oder Katalog schon Mal auf einer Webseite gesehen? Waren Sie nicht sofort beeindruckt? Denselben Eindruck können Ihre Papier und PDF Dokumente bei Ihren Kunden und Geschäftspartnern hinterlassen!

My.catalog.biz bietet Ihnen für jedes Papier/PDF Dokument in der Webpaper-Technologie einen so genannten Web-Katalog. So können Sie unverbindlich die Benutzerfreundlichkeit und die Vorteile unserer Webpaper Technologie näher erleben und sich davon überzeugen!

my.catalog.biz

e-mesh Softwareentwicklungs
und -Vertriebs GmbH
Neudorfer Straße 7/3
2361 Laxenburg Austria
Tel: +43 2236 710 842 0
Fax: +43 2236 710 842 65
Mail: peter.prenner@my-catalog.biz

Arztpraxis Fischer & Steininger, A. -Roßhaupter-Str. 73
Arztpraxis Roder + Kollegen, Plinganserstr. 33
Arztpraxis Selzle, Am Harras 15
Augustiner, Alramstr. 24
ASZ Altenzentrum, Daiserstr. 37
Bioladen Hollerbusch, Daiserstr. 5
Bäckerei GRIESHUBER, Treffauer Str. 21
Bäckerei & Konditorei BACK MAYR, Nestroyst. 2
Bücher Kindt, Albert-Roßhaupter-Str. 73a
Blume und Beiwerk, Lindwurmstr. 203
Blüte und Blatt, Meindlstr. 2
Café Viva, Valley/Ecke Danklstraße
Café Schuntner, Plinganserstr. 10
Café Kreislauf, Daiserstr. 22
Café Duett der Sinne, Murnauer Str. 134
Carglass, Passauer Str.
Conditorei Hölzl, Passauer Str.
Centro Espagnol, Daiserstr. 20
Central Reinigung, Boschetsrieder Str. 79
Deut./Franz. Schule Jean Renoir, Berlepschstr. 3
Das Kleine Backhaus, Boschetsriederstr. 17
Eichendorff-Apotheke, Schmuzerstr. 1
FLA-Design, Boschetsriederstr. 12
Fisch Häusl im Stemmerhof, Plinganserstr. 6
Flavia's World of Beauty, A-Roßhaupter-Str. 22
Fruta Foodstore, Fallstr. 9
Getränke Burger, Oberländerstr. 24,
Glitzerstein, Kidlerstr. 21
Gesundschuh Wagner, Daiserstr. 35a
Gida Moden, Daiserstr. 42
Hausarztpraxis Engert + Oefelein, Pfeuferstr. 33
H-Team e.V., Plinganserstr. 19
Jacques Wein-Depot, Implerstr. 9 - 11
Kosmetikstudio Beauty and More, Daiserstr. 33
Kulturschmiede, Daiserstr. 22
Kulturbühne ars musica, Windelservice
Klangheilzentrum u. Fotoatelier Mutschler
Öztalerstr. 1b
King's Laden, Partnachplatz 9
Lernstudio Barbarossa, Plinganserstr. 32
LernWerk, Karwendelstr. 27
ladysportiv, Pfeuferstr. 34
Lotto-Toto Gabriela Seidewitz, Nestroyst. 2
Lotto-Toto Schreibwaren, A.-Roßhaupter-Str.110
Lotto Toto Robert Metzler, Fallstr. 9
Medithera, Alramstr. 20
Musik Hartwig, Lindenschmitstr. 31
Oberländer Apotheke, Oberländerstraße
O Milos Restaurant , Schötlstr. 10/Ecke Fallstr.
PSCHORR-Krug, Oberländer/Ecke Daiserstr.
Pieris Backstube, Aberlestr./Lindenschmitstr.
Reisebüro am HARRAS, Plinganserstr. 40
Reformhaus am Harras, Plinganserstr. 37
Rama Feinkost, Alramstr 27/Ecke Daiserstraße
RIZZO, Schäftlamstr. 166
Stadtbibliothek Sendling, Albert-Roßhaupter-Str.
Sendlinger Buchhandlung, Daiserstraße 2
Stemmerhof: Café im Stemmerhof,
StemmerKuchl, Stemmerhof,
Südbad, Valleyst.

Sendlinger Apotheke, Pfeuferstr. 33
Schneiderwerkstatt Brigitte Deuerling, Kidlerstr. 1
Tierzentrum, Lagerverkauf
Tommys Lotto am Harras, A. Roßhaupterstr. 3
Thai-Markt, Albert-Roßhaupter-Str. 100
Transpedal, Alramstr. 24
Volkshochschule München, A. -Rosshaupter-Str. 8
Vincello, Engelhardstr. 33
Wirtshaus Valley's, Aberlestr. 52, Ecke Valleyst.

IMPRESSUM

„Mein SENDLING, Die Kleine Nachbarschaftszeitung“
wird von kreativen Leuten des Stadtbezirks Sendling
gestaltet und herausgegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

V.i.S.d.P.: P. Lefèvre

Alramstr. 27 81371 München

Redaktion und Anzeigen: P. Lefèvre

Grafik /Artdirektion: Dana Dan / grafik@koniko.de

Kontakt:

Tel.: 0176 / 96 81 19 26

Mail: redaktion@mein-sendling.de

Web: www.mein-sendling.de

**Druck: KK-Druck, Karl Krauss e.K., Bunsenstr. 4,
82152 Planegg**

**Bei allen eingesandten Artikeln geht die Redaktion
davon aus, dass die Rechte Dritter nicht verletzt werden.
Für den Inhalt der Artikel und Anzeigen sind die Auto-
ren verantwortlich. Die Red. behält sich Änderungen
und Kürzungen vor. Es besteht kein Anspruch auf Ver-
öffentlichung eingesandter Beiträge. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.**



**Wer möchte Mein SENDLING
bei sich auslegen?
redaktion@mein-sendling.de**



«Mademoiselle Mara·Bu!»



Lea Dann, 1999

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang SEPTEMBER 2011

Raum für Begegnung in SENDLING

Daiserstraße 15
Gabriela Lefèvre und Franziska Hößler
Tel. 089/74747334 und Tel. 089/21890940
www.raum-begegnung-sendling.de



Vermietung-Ausstellungen-Vorträge-Workshops
Schöne, helle Altbau-Räumlichkeiten 14 + 20 qm für Einzelarbeit und Gruppen.
Kommen Sie mit Ihren Themen und Wünschen auf uns zu.
Wir freuen uns auf SIE.

4./10./24./31. August:

Yoga mit Sandra
4.08. Beginn: 19-20.30 Uhr
alle anderen Tage Beginn: 19.30-21.00 Uhr

13. August:

Vollmond-Meditation mit Monika Soria Eder (offen für ALLE)
Beginn: 19.30 Uhr
Wertschätzung: 10 Euro

13.-15. August:

Institut Zenat, www.zenat.de (geschlossene Gruppe)

17. August:

Vortrag von Manuela Blank, www.energetischheilen.de (offen für ALLE)
Thema: Positives Denken - Realität oder Irrglaube?
Beginn: 20 Uhr
Wertschätzung: 16 Euro

25. August:

Offener Erlebnisabend mit Beatrice Mummenhoff
Matrix-Aufstellungen und Meditationen
Beginn: 19 Uhr, Ende 21 Uhr
Wertschätzung

30. August:

Vortrag von Hedwig Streifeneder, www.naturheilpraxis-streifeneder.de (offen für ALLE)
Thema: Lebenselixier Wasser
Beginn: 19.30 Uhr
Wertschätzung: 10 Euro / ermäßigt (R, ALG) 7,50 Euro

ANMELDUNG erbeten bei Gabriela oder Franziska oder bei den Vortragenden selbst.
DANKE.

Schauen Sie auf unsere Webseite www.raum-begegnung-sendling.de
Dort gibt es auch alle Termine unter Gäste.

25 Jahre

BIO MARKT Gemeinschaft

Ehrlich Bio? Schon immer.

Jetzt auch zertifiziert: Hier bei uns.



**regional
& frisch**  Ihr
BioMarkt
in Planegg

regional & frisch Marktgemeinschaft Ltd.

Mathildenstraße 1
82152 Planegg
Tel. (0 89) 854 32 84



Plinganserstr. 6 · 81369 München
Tel. (0 89) 76 75 55 40



Marktplatz 1 · 82031 Grünwald
Tel. (0 89) 64 91 30 96